

# Die Sorge um Kinder als Biopolitik: Techniken der Transparenz

*Michael Wutzler*

## **Zusammenfassung**

Der Beitrag arbeitet gouvernementalitätstheoretisch heraus, wie sich Kindheiten und Sorgearrangements aktuell gesellschaftlich neu ordnen. Über Disziplinierung ist die gesellschaftliche Organisation der Sorge um Kinder nicht mehr ausreichend zu fassen. Dagegen wächst die Bedeutung von Transparenz. Techniken der Transparenz zielen darauf ab, das Aufwachsen mannigfaltig sichtbar zu machen, um es über Vernetzung sowie die Vervielfältigung von Kommunikation und Wissen optimieren zu können. Vollständige Transparenz bleibt eine Fiktion. Techniken der Transparenz beschreiben deshalb keinen Zustand, sondern das Streben Sorgender, Ueinssehbares sichtbar werden zu lassen. Weit mehr als einfach eine Totalität gläserner Durchsichtigkeit setzt sich damit ein feines Netz biopolitisch produktiver Mechanismen der Sorge durch, aus denen eine generative Dynamik erwächst, welche an starren Normen orientierte, disziplinierende Techniken der Sorge verdrängt. Mit der Forderung nach Transparenz geht zugleich die Angst einher, dass familiales Zusammenleben zunehmend repressiver staatlicher Gewalt unterliegt. Jedoch versprechen Techniken der Transparenz ebenso die Entfaltung von Autonomiepotenzialen. Denn als Teil der biopolitischen Regulierung kommt ihnen die Aufgabe zu, Risiken zu verwalten, Gefahren zu minimieren und die Sorge um Kinder zugleich individuell und gesellschaftlich produktiv zu gestalten.

*Schlagwörter:* Kooperation, Kindeswohl, Risikomanagement, Biopolitik, Disziplinierung, Kontrollgesellschaft

*Child care and bio-politics: techniques of transparency*

## **Abstract**

Based on the governmentality-theory, this article discusses the rearrangement of the social order of care. It is not anymore sufficient to describe the caring for children only with disciplinary techniques. Disciplinary techniques are more and more replaced by techniques of transparency. Techniques of transparency increase the links and the cooperation between caregivers as well as the knowledge about children in order to enhance the visibility of the process of child's development. Based on that care-arrangements aim to optimize the development of children. But total transparency persists a fiction. Techniques of transparency do not describe a fixed status, but the caregivers' pursuit to uncover the invisible. Thereby they establish a finely spun web of bio-politically productive mechanisms of care. Consequently, there emerges a generative dynamic that replaces disciplinary techniques of care and their rigid standards. However, this emerging call for transparency raises the fear that familial care will increasingly suffer

under state repressions. But the techniques of transparency also pledge to enhance individual capabilities and autonomy. The function of bio-political regulation is to minimize and manage the risks in the process of child's development and to guarantee care-arrangements, which generate productive effects for the society and every individual child.

*Keywords:* cooperation, child well-being, risk management, bio-politics, disciplinary action, control society

## 1 Die Sorge um das Kindeswohl und Transparenz – Einleitung

In Studien zur Sorge um Kinder wird – anknüpfend an Arbeiten *Foucaults* (u.a. 1994, 2003) – immer wieder die Bedeutung und Beständigkeit disziplinierender und punitiver Pädagogik in unterschiedlichen Institutionen der Sorge um Kinder rekonstruiert (u.a. *Herz* 2010; *Donzelot* 1980; *Ricken/Rieger-Ladich* 2004; *Ott* 2015; *Oelkers* 2013; *Dollinger* 2010; *Popkewitz* 2003; *Hajek* 2013; *Amos* 2016). *Foucaults* Analysen beziehen sich weitestgehend auf das 18. und 19. Jahrhundert, zugleich wurde gesellschaftlich der Höhepunkt einschließend-disziplinierender Institutionen (der Sorge) bereits Mitte des 20. Jahrhunderts überschritten (*Deleuze* 1993, S. 254). Eine zeitgenössische Analyse der gesellschaftlichen Organisation und Techniken der Sorge um Kinder muss deshalb über die Architektur und Funktion von Disziplinartechnologien hinausgehen, da mit ihnen die pädagogischen Ansprüche und Mechanismen der Gegenwartsgesellschaft nicht mehr ausreichend und adäquat fassbar sind (*Grabau/Rieger-Ladich* 2014, S. 72). Im Artikel wird die These vertreten, dass die sich hierdurch ergebenden Herausforderungen maßgeblich über den Anspruch an Transparenz bewältigt werden, mit dem sich eine neuartige Sichtbarkeitsordnung des Aufwachsens durchsetzt.

Kaum eine Forderung ist politisch derart umkämpft wie die nach Transparenz. Dabei wird Transparenz zunehmend zum Schlüssel gesellschaftlicher Ordnungsversuche und nicht nur in Wirtschafts- oder politischen Entscheidungsprozessen eingefordert (*Baumann* 2014; *Jansen/Schröter/Stehr* 2010). Mit der Notwendigkeit von Austausch, Offenheit und Kommunikation in der komplexen Verschränkung von öffentlicher und familialer Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern sowie der multiprofessionellen Vernetzung in der Kinder- und Jugendhilfe wird auch in der Sorge um Kinder der Transparenzanspruch deutlich. Transparenz wird dabei nicht nur (politisch oder medizinisch) von familialen Akteur\*innen eingefordert, sondern auch aus eigenem Antrieb von Sorgenden realisiert. So nimmt zum Beispiel die Zahl der Kinder, deren Aufwachsen öffentlich über *Social Media* verfolgt werden kann, stetig zu. Die Forderung nach Transparenz zielt auf Familien, unter anderem über die *Frühen Hilfen*, aber auch auf staatliche Institutionen, Bildungseinrichtungen oder freie Träger, und dies bspw. über Dokumentationspflichten und Qualitätskontrollen im Kinderschutz. Das Aufwachsen soll für die Sorgenden sichtbar werden, um es verstehen, schützen und formen zu können. Mit dem Artikel wird aufgezeigt, dass sich über Techniken der Transparenz ein das Feld der Sorge um Kinder umfassende, sich dabei jedoch unterschiedlich äußernde, neuartige Programmatik abzeichnet, die sich von disziplinierenden Strategien absetzt.

Mit der Forderung nach Transparenz geht jedoch auch die Angst einher, dass familiales Zusammenleben zunehmend repressiver staatlicher Gewalt unterliegt und dass moderne Zugeständnisse an die Autonomie familialer Privatheit aufgekündigt werden. *Han*

(2013) sieht bereits die *Hölle der Transparenzgesellschaft* hereinbrechen. Techniken der Transparenz als repressive Verfallsgeschichte, als einseitige Ausbreitung von staatlichem Paternalismus, als Krise der Familie, des Privaten oder der Reproduktion zu verstehen, greift jedoch zu kurz. Viel mehr wird mit dem Transparenzanspruch ein Wandel des historisch spezifischen Wissens, der Praktiken und der Mechanismen, welche die Sorge um Kindern gesellschaftlich prägen, deutlich.

In Anschluss an gouvernementalitätstheoretische Arbeiten (Foucault 2006, Foucault 2003; Lemke 1997) werden zeitdiagnostisch konzeptionelle Ideen entwickelt, mit denen die gesellschaftliche Organisation der Sorge hinsichtlich ihrer (biopolitischen) Effekte analytisch rekonstruierbar wird (2). Der Artikel baut auf der Frage danach auf, welche Sichtbarkeitsordnung und Techniken der Sorge sich gegenwärtig in Anbetracht der Offenheit des Kindeswohls gesellschaftlich durchsetzen. Ich schlage vor, diese Techniken als Techniken der Transparenz zu bezeichnen. Transparenz ist über die erschöpfende Verfügbarkeit an Informationen gekennzeichnet und bezeichnet zunächst einen Zustand, in dem „we experience things [...] as they really are, in which appearance corresponds to reality“ (Marks 2001, S. 623). Über Techniken der Transparenz soll grundsätzlich die Durchschaubarkeit und Steuerbarkeit des Aufwachsens weiter und umfassender etabliert, erleichtert und erhöht werden, um Unsicherheiten und Risiken im Aufwachsen von Kindern biopolitisch produktiv entgegenzuwirken. Im Folgenden werden Techniken der Transparenz anhand wesentlicher Muster skizziert und mit einzelnen ausgewählten Beispielen<sup>1</sup> exemplarisch verdeutlicht, wie sich der Transparenzanspruch in verschiedenen Bereichen der Sorge um Kinder (praktisch) durchsetzt (3). Damit bleibe ich nicht bei einem abstrakten Verständnis stehen, sondern kann zu einer phänomenspezifischen Konkretisierung der Wesenheit von Techniken der Transparenz in der Sorge um Kinder übergehen und aufzeigen, welche praktischen Anforderungen dadurch an Sorgende gestellt werden. Techniken der Transparenz sind weder bloße Repression noch unabdingbar für den Schutz von Kindern. Sie fordern und ermöglichen zugleich. Transparenz realisiert Sichtbarkeit und fördert kindliche Autonomie, damit werden Individualisierung und Regulierung produktiv verknüpft (Foucault 2005b, S. 280). Zentrale Charakteristika von Techniken der Transparenz – über die Sichtbarkeit und Operationalisierbarkeit hergestellt werden sollen – sind: die positive Einbindung unterschiedlicher sorgender Instanzen, deren Vernetzung und Informationsaustausch (3.1), Prävention und Normalisierung (3.2) sowie Kooperation (3.3). Schließlich werde ich zeigen, dass Transparenz eine Fiktion bleiben muss, Techniken der Transparenz jedoch gerade deshalb als beständiges Streben in der Sorge um Kinder, in biopolitischem Sinne, gesellschaftlich produktive Effekte realisieren können (4).

## 2 Die Problematisierung des Kindeswohls: Offenheit und Gefährdung

In der Sorge um Kinder ist der Begriff Kindeswohl zentral. Als gesellschaftliche Norm reicht Kindeswohl weit über die rechtliche Sphäre hinaus. Die modernen Organisationsweisen der Sorge um Kinder realisieren sich um und über die Sicherung des Kindeswohls. Das Konstrukt *Kindeswohl* ist begrifflich unsicher. Es existieren unzählige sowie disziplinär unterschiedliche, aber kaum verbindliche Kriterien (Franzheld 2017, S. 266), an de-